

dem Kontflikt in Sri Lanka folgen Ausführungen zu möglichen künftigen außenpolitischen Betätigungsfeldern im regionalen und internationalen Kontext angesichts des Verschwindens der Ost-West Konfrontation und sich daraus ergebender Konsequenzen für Indiens Politik der Nichtpaktgebundenheit. R. lenkt am Ende die Aufmerksamkeit auf absehbare Folgen des Umgangs zwischen Hindus und Muslimen für die Innen- und Außenpolitik Indiens.

Eine chronologische Übersicht der Entwicklung ab 1885, nach Kapiteln geordnete Literaturangaben und ein Register runden eine Publikation ab, die durch ihre sachliche Darstellung in sehr komprimierter Form beim deutschen Leser Aufgeschlossenheit und Verständnis für den Charakter, die Komplexität und Heterogenität des modernen Indien ermöglicht und befördert.

Einen ganz anderen Charakter und Bestimmungszweck weist die zweite Publikation auf. Ihr Anliegen besteht darin, "eine kompetente, aktuelle und lesbare Einschätzung von Ereignissen und Trends in Indien" aus dem jeweils zurückliegenden Kalenderjahr für Politiker, Geschäftsleute, Journalisten und Studenten vorzulegen. Das ist bisher mit Erfolg gelungen. Seit dem Jahr 1987 wird *India Briefing* von "The Asia Society" (Abteilung für Zeitgeschichte) und Westview Press herausgegeben, die sich zu diesem Schritt durch das positive Echo auf die Serie *China Briefing* ermuntert fühlten. Ausgewiesene Wissenschaftler (Amerikaner und Inder) verfassen jeweils 25-30 Seiten lange Artikel, die als Fixpunkte die Themen Politik, Wirtschaft, Kultur und Außenpolitik zum Inhalt haben, darüber hinaus aber - nicht an den Jahreszeitraum gebundene - Analysen zu längerfristigen Entwicklungen in verschiedenen Bereichen der indischen Gesellschaft. Eine analoge, dem Umfang nach noch breitere Publikation erscheint seit 1980 ebenfalls als Jahrbuch unter dem Titel *Indien* mit Angabe der jeweiligen Jahreszahl in russischer Sprache in Moskau.

*India Briefing*, 1993 behandelt das "Schicksalsjahr" 1992 mit Ayodhya und seinen Folgeerscheinungen (Ashutosh Varshney), geht auf die Wirtschaftsreformen (Jay Dehejia) und die Außenpolitik (Paul Kreisberg) der Regierung P.V. Narasimha Rao ein und stellt über den Jahreskontext hinaus die verfassungsrechtliche Entwicklung (Granville Austin), die Entstehung und Wirksamkeit von Bürgerbewegungen (Smitu Kothari) und von Kino und Fernsehen vor (Pradip Krishen).

Nützlichkeit und Aussagekraft von *India Briefing* werden jeweils durch eine ausführliche monatlich ausgewiesene Chronologie des Berichtszeitraumes, ein Glossar, ein Register und aktuelle Literaturhinweise erhöht.

Joachim Oesterheld

**Lewis M. Stern: Renovating the Vietnamese Communist Party. Nguyen Van Linh and the Programme for Organizational Reform, 1987-91**

Singapore: Institute of Southeast Asian Studies, 1993, 209 S.

Lewis M. Stern wendet sich in seinem Buch einem Aspekt der Erneuerungspolitik in Vietnam zu, der in der wissenschaftlichen Literatur bisher meist eine untergeordnete Rolle spielt. Während in den zahlreichen Veröffentlichungen zu dieser Problematik die "Erneuerung" der Wirtschaft im Mittelpunkt steht, kon-

zentriert er sich auf die Bestrebungen zur Reformierung der Kommunistischen Partei Vietnams (KPV) zwischen 1987 und 1991.

Als die Kommunistische Partei Vietnams Mitte der achtziger Jahre, dem Beispiel der Perestrojka Gorbatschows folgend, begann, auf "Erneuerung" (*doi moi*) zu setzen, verstanden ihre Verfechter darunter eine umfassende Veränderung der gesamten Gesellschaft. Die "Erneuerung" fand in breiten Bevölkerungskreisen Zustimmung, doch wurde sie nicht in erster Linie durch Aktionen an der Basis, sondern durch die Initiativen der Reformier in der Parteiführung vorangetrieben.

Entscheidenden Anteil an dieser Entwicklung hatte Nguyen Van Linh, der von 6. Parteitag im Dezember 1986 bis zum 7. Parteitag 1991 Generalsekretär der KPV war. Linh und seine Anhänger wußten, daß die Politik der "Erneuerung" auch eine Veränderung der überkommenen Führungs- und Organisationsstrukturen erforderte, deshalb versuchten sie, Struktur und Arbeitsweise der KPV und des Staatsapparates den neuen Erfordernissen anzupassen und ihre Auffassungen gegen die konservativen Vertreter in der Parteiführung durchzusetzen. Es ging dabei um eine Abgrenzung der Verantwortung von staatlichen und Parteiorganen, um die Überwindung des übertriebenen Zentralismus und die Übergabe größerer Verantwortung und Selbständigkeit an die unteren Organe, um die Durchsetzung moderner Leitungs- und Organisationsmethoden, um die Überwindung von Korruption und Vetternwirtschaft, um die Qualifizierung der Funktionäre. Im Prinzip sollte die KP, die über Jahrzehnte an der Spitze des bewaffneten Kampfes gestanden hatte, befähigt werden, ihre Führungsrolle auch beim friedlichen Aufbau des wiedervereinigten Landes zu behaupten.

Lewis M. Stern analysiert in seinem Buch diese Bemühungen um die Reformierung der Partei, indem er die einzelnen Schritte und Maßnahmen nachzeichnet, entsprechende Beschlüsse der ZK-Tagungen und deren Realisierung untersucht und Fortschritte und Rückschläge sowie deren Ursachen sichtbar macht. Sterns Analysen bestätigen, daß sich die vietnamesischen Reformier bemühten, die "Erneuerung" keineswegs auf die Wirtschaft zu beschränken, sondern sie auf alle Bereiche der Gesellschaft auszudehnen. In diesem Zusammenhang strebten sie 1987/88 eine grundsätzliche Reformierung der Kommunistischen Partei an.

Aus Sterns Darlegungen geht jedoch auch hervor, daß die Reformbereitschaft ab 1989 deutlich gebremst wurde. Sie konzentrierte sich immer mehr auf die Wirtschaft, was schließlich 1991 zur Maxime "Politische Stabilität und Kontinuität, ökonomische Erneuerung" des neuen Generalsekretärs Do Muoi führte. Stern arbeitet die Hauptursachen für diese Einengung der Reformziele heraus: neuerliche schwere ökonomische und soziale Probleme, ernste Fehler und Mängel im Management, Uneinigkeit über Ziele und Methoden der "Erneuerung" sowie die anhaltende internationale Isolierung der SRV. Mit Recht weist er aber auch darauf hin, daß der Zusammenbruch des Sozialismus in der ehemaligen Sowjetunion und in Osteuropa zur Folge hatte, daß Konservative und Reformier in Vietnam, gleichermaßen erschreckt durch diese Ereignisse, verstärkt nach einem Konsens suchten. Eine ähnliche Wirkung ging zweifellos von den Tiananmen-Ereignissen 1989 in Peking aus.

Stern ist zuzustimmen, wenn er zu der Einschätzung kommt, daß Nguyen Van Linhs Ausscheiden aus der Funktion des Generalsekretärs 1991 nicht das Ende der Bestrebungen zur Reformierung der KPV und schon gar nicht das

Ende der Erneuerungspolitik bedeutet. Über Methoden, Tempo und Ziele der Reformierung gibt es zwar weiterhin unterschiedliche Auffassungen, trotzdem geht der Prozeß langsam, aber stetig voran. Denn prinzipiell wird die Notwendigkeit der allseitigen Erneuerung der Gesellschaft von den Führern der KPV erkannt und anerkannt.

Eine wichtige Triebkraft des Reformprozesses ist das rasche Voranschreiten der Marktwirtschaft. Die ökonomischen Veränderungen verlangen kategorisch nach weiteren Reformen im politisch-gesellschaftlichen Bereich. Auch diese "Erneuerung" vollzieht sich nicht an der KP Vietnams vorbei, sondern schließt sie mit ein. Die KPV von heute unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von der vor 10 Jahren. Wer sich für diese Veränderungen interessiert, findet in dem Buch von Stern umfangreiches Material.

Wilfried Lulei

**Florian Coulmas: Das Land der rituellen Harmonie. Japan: Gesellschaft mit beschränkter Haftung**

Frankfurt a.M., New York: Campus Verlag, 1993, 256 S.

Symptomatisch für den Stand unserer Auseinandersetzung mit Japan ist wohl, daß sie - von kleinen Fachveröffentlichungen einmal abgesehen - fast immer einem (imaginären) Gesamtphänomen gewidmet ist. Auch Coulmas, der seit einem runden Jahrzehnt als Sprachwissenschaftler und Sprachsoziologe an japanischen Universitäten tätig ist, bedient das Interesse an Gesamtdarstellungen und orientiert sich bei seiner Argumentation zunächst an den Stichworten, die gelegentlich als Medienereignisse zu uns dringen: Tenno, Arbeitswut, Prüfungshölle und Schulbuchkontrolle, Umweltkatastrophen, der Umgang mit Minderheiten, korrupte Politik und, natürlich, erfolgreiche Wirtschaft. Aber er stellt die einzelnen Ereignisse und die immer wieder hervorgehobenen Züge und (vermeintlichen) Eigenarten der japanischen Gesellschaft in ihren gesellschaftlichen und kulturellen Kontext zurück und nimmt ihnen so etwas von ihrer exotischen Kuriosität. In der Regel erweist er sich als sorgfältiger Interpret, der mit etlichen Klischees und Vorurteilen aufräumt, die bei uns nach wie vor durch die Presse geistern. Von journalistischen Schnellschüssen hebt sich seine Darstellung durch ihren Kenntnisreichtum, ihre Differenziertheit und ihr Methodenbewußtsein ab. Coulmas kennt nicht nur das japanische Alltagsleben aus eigener Erfahrung sehr genau, sondern auch die einschlägige sozialwissenschaftliche Diskussion.

Gleich im ersten Kapitel versucht er sich und uns gegen den verbreiteten japanischen Exzeptionismus zu immunisieren. Er diskutiert verschiedene, z.T. recht abstruse Varianten der *nihon-jin-ron*, der Japaner-Theorien, und interpretiert sie im Wechselspiel von Exotisierung und Selbstexotisierung als keineswegs nur in Japan verbreitete Versuche, soziale Kohäsion durch Mystifizierung, Glorifizierung und Konstruktion eigener Traditionen, Lebens- und Denkweisen zu stiften, wobei am japanischen Beispiel allenfalls ein "besonderes Maß an Provinzialismus" (S.23) auffällt. Coulmas leugnet nicht, daß einige dieser Arbeiten (von denen bei uns die zweifellos recht differenzierten Ansätze von Nakane und Doi wohl am bekanntesten geworden sind) zutreffende Beobachtungen